



Foto: Lena Mohr

# Soziale Altenarbeit

## Studentische Reflexionen auf die Praxisphase in einem Arbeitsfeld Sozialer Arbeit

### Zu diesem Heft

*Irena Medjedović*

Jedes Jahr im Sommersemester stehe ich vor der Aufgabe, Studierenden des zweiten Semesters im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit in einem ca. 30-minütigen Vortrag das Arbeitsfeld der Sozialen Altenarbeit näherzubringen – und zwar so nahe, dass sich möglichst eine kritische Masse von Studierenden findet, die sich vorstellen können, über zwei Semester lang ihr hochschulbegleitetes Praktikum in diesem Arbeitsfeld zu absolvieren. Die eng bemessene Zeit stellt sicher eine Schwierigkeit dar, über das Arbeitsfeld nicht nur sachlich zu informieren, sondern die (überwiegend jungen) Studierenden zu überzeugen, ihrer beruflichen Qualifizierung genau – oder ausgerechnet – diesen berufspraktischen Akzent zu geben.

Nach nunmehr gut fünf Jahren an der HAW Hamburg kann ich auf vier Jahrgänge zurückblicken, in denen dieses Vorhaben geglückt ist: Jeweils eine Gruppe von zehn bis fünfzehn Studierenden durfte ich im Rahmen des sog. Theorie-Praxis-Seminars begleiten, während diese als Praktikant\*innen Praxiswissen und -können in diversen Einrichtungen aus diesem Arbeitsfeld sammelten. Was lag also näher für mich, als diese Studierenden zu fragen, selbst – also von Peer-to-Peer – aus diesem Arbeitsfeld zu berichten. Die Beiträge richten

sich daher in erster Linie an Studierende, die sich für das Arbeitsfeld interessieren und/oder sich einen ersten Eindruck von möglichen Praxis- und Praktikumsstellen verschaffen möchten. Darüber hinaus geben die Beiträge Einblicke in persönliche Reflexionen der ehemaligen Praktikant\*innen hinsichtlich der erlebten Praxisphase und des Umgangs mit den an sie (meist hochschulseitig) gestellten Anforderungen.

Vielleicht vermag es die (nicht nur studentische) Leser\*innenschaft verwundern, dass keiner der Beiträge sich auf Tätigkeiten in der Pflege bezieht. Auch wenn Soziale Arbeit sicher auch in Pflegeeinrichtungen oder Krankenhäusern mehr zu bieten hätte, „als man ihr bisher zugesteht und/oder von ihr selbst durchgesetzt wird“ (Aner 2010, 33), ist Soziale Altenarbeit zuallererst eben Soziale Arbeit. Ihr Gegenstand sind somit soziale Problemlagen – und die beschränken sich auch im Alter nicht auf den Bereich Gesundheit und Pflege(-bedürftigkeit).

Als Rahmung für die studentischen Beiträge soll im Folgenden daher zunächst versucht werden, die gesellschaftlichen Lebens- und Problemlagen, die mit der Lebensphase Alter einhergehen, zu skizzieren und damit zugleich die Ansatzpunkte für eine Soziale Altenarbeit aufzuzeigen.

**Lebenslagen im „Strukturwandel des Alters“<sup>1</sup>** Spezifische Problem- und Lebenslagen werden seit den 1990er Jahren mit dem sog. Strukturwandel des Alters (vgl. Tews 1993) beschrieben. Dieser Altersstrukturwandel zeitigt auf der einen Seite gesellschaftlich positive Effekte für das Alter wie Langlebigkeit bei relativer Gesundheit, Aktivität und Selbstbestimmtheit. Die nachberufliche Phase ist heute die potenziell längste Lebensphase; den sog. „jungen Alten“ werden viele Potenziale zugeschrieben.

Demgegenüber stehen jedoch negative Effekte, die viele Menschen im Alter (be)treffen:

(1) Altersarmut: Immer mehr Menschen erwartet (auch) im Alter und verstärkt Armut. (2) Singularisierung: Viele und immer mehr Menschen im Alter leben allein und isoliert. (3) Hochaltrigkeit: Mit dem hohen Alter steigt das Risiko körperlicher Beeinträchtigungen und Erkrankungen (Multimorbidität, Gebrechlichkeit, Demenz, aber auch Depressionen sind mit dem hohen Alter assoziiert, Pflegebedürftigkeit droht). (4) Entberuflichung: Berufliche Entpflichtung bedeutet für viele Menschen auch Verlust von gewohnten Alltagsstrukturen, dem Gefühl von Wertschätzung und Sinn. (5) Feminisierung: Es sind v.a. Frauen im Alter betroffen von Armut und Singularisierung. (6) Hinzu kommt eine starke soziale Ungleichheit: Denn ob Menschen das hohe Alter tatsächlich erreichen, wie gesund und aktiv sie sind, auf welches soziale Netzwerk sie zurückgreifen können, hängt stark von ihrem sozioökonomischen Status im mittleren (und meist schon im frühen) Lebensalter ab. Soziale Ungleichheit bzw. eine lebenslang erfahrene Armut setzt sich also im Alter fort. Nicht zuletzt zeigt sich diese Schicht- bzw. Klassenabhängigkeit an den Lebenslagen älterer Menschen mit Migrationsgeschichte, die in Deutschland mittlerweile und zunehmend ins Alter kommen. Sie sind mehrfach von Benachteiligungen (Armut, Bildung und Gesundheit) betroffen, die sich im Alter fortsetzen oder sogar kumulieren.

**Das Arbeitsfeld Soziale Altenarbeit** Während die Lebens- und Problemlagen im Alter klare Bedarfe für Unterstützungs- und Hilfeleistungen aufzeigen, ist die Soziale Altenarbeit als Arbeitsfeld weniger klar bestimmt.

Anders als für Kinder und Jugendliche kennt das deutsche Recht kein eigenes Rechtsgebiet „Altenrecht“; und kein eigenständiges Leistungsrecht mit einklagbaren Ansprüchen. Die Soziale Altenarbeit weist zum einen Schnittstellen zu anderen Rechtsgebieten (wie Kranken- und Pflegeversicherungsrecht, Betreuungsrecht)<sup>2</sup> auf, die zwar nicht altersspezifisch sind, aber die umgekehrt mit dem (hohen) Alter an Bedeutung gewinnen. Zum anderen besteht eine zentrale sozialrechtliche Grundlage für die Arbeit mit älteren Menschen in der sog. „Altenhilfe“, die im § 71 SGB XII kodifiziert ist und sich v.a. auf Leistungen zur Prävention und Bewältigung von Problemlagen im Alter sowie die soziale Teilhabe älterer Menschen bezieht. Dem in der Altenhilfe benannten Leistungsspektrum (ebd., Abs. 2) sind die oben erläuterten Lebens- und Problemlagen deutlich zu entnehmen: So geht es um Betätigung und Engagementförderung, bedürfnisgerechtes Wohnen, Beratung und Unter-

<sup>1</sup> An dieser Stelle kann lediglich eine sehr komprimierte Skizzierung der Lebenslagen erfolgen. Für ausführlichere Darstellungen vgl. beispielsweise: Medjedović 2018, 366-370; BMFSFJ 2016.

<sup>2</sup> Ausführlicher zu den für die Lebenslagen älterer Menschen relevanten Rechtsgebieten vgl. Klie (2017).

stützung im Vor- und Umfeld von Pflege, insbes. zu Wohnformen, altersgerechte Dienste, Bildung, Kultur und soziale Beziehungen.

Ähnlich zur komplexen rechtlichen Rahmung wird die Soziale Altenarbeit fachlich uneinheitlich und teilweise auch weiter gefasst (vgl. z.B. Aner 2020); praktisch erbracht wird sie zu einem Teil durch bzw. in Einrichtungen, die sich explizit an ältere Menschen und spezifische Bedürfnislagen richten (z.B. Seniorenbüros, Seniorenbegegnungsstätten, Betreutes bzw. Service-Wohnen für Senior\*innen, Seniorenberatungsstellen); zu einem anderen und vermutlich größeren Teil findet Soziale (Alten-)Arbeit als in eine zielgruppenunspezifische Arbeit integrierte statt (z.B. in Mehrgenerationenhäusern, Bürgerhäusern, Stadtteilbüros, Volkshochschulen); und schließlich zu einem weiteren Teil als Angebot an Menschen mit spezifischen Problemlagen (z.B. Alzheimer Gesellschaften, Hospize, Soziale Dienste in der Kranken- und Altenpflege). Ein Blick auf die letzten beiden Kategorien macht deutlich, dass Soziale Altenarbeit notwendig auch Arbeit mit jüngeren Menschen beinhaltet, weil ältere Menschen etwa als Eltern, Großeltern, Nachbar\*innen zur Lebenswelt anderer Altersgruppen gehören.

**Die Beiträge** Mit den folgenden Beiträgen wird eine Bandbreite von unterschiedlichen Einrichtungen und Tätigkeitsfeldern innerhalb der Sozialen Altenarbeit abgedeckt, wenn auch nicht erschöpfend. Allen Beiträgen ist gemein, dass sie Einblicke geben zum einen in das jeweilige Tätigkeitsfeld als Praktikant\*in in der Einrichtung, zum anderen in persönliche Reflexionen des Gelernten und Erfahrenen während der gut einjährigen Praxisphase. Die Gewichtungen fallen dabei unterschiedlich aus. Manche der Autor\*innen berichten zudem von ihren selbstständig konzipierten und durchgeführten Praktikumsprojekten.

Die beiden ersten Beiträge beziehen sich auf Einrichtungen des Service- bzw. betreuten Wohnens – eine Wohnform, die älteren Menschen ermöglicht, als Mieter\*innen selbstständig in der eigenen Wohnung (innerhalb der Service-Wohnanlage) zu wohnen und gleichzeitig durch die Barrierefreiheit der Wohnung und den Zugang zu verschiedenen möglichen Dienst-, Betreuungsleistungen und Teilhabestrukturen, die Wohn- und Lebensqualität auch im Alter zu erhalten. Franziska Bielfeld, die ihr Praktikum in der Amalie Sieveking-Stiftung absolvierte, legt ihren Fokus allerdings auf eine persönliche Reflexion der gesamten Praxisphase und schildert, wie die fordernden, aber auch begleitenden Strukturen der Praxisphase aus studentischer Perspektive einen Prozess von Konflikten, Belastungen und immer wieder Kompromissfindungen auslösen, aber auch Erkenntnisse im Hinblick auf ein persönliches Verständnis professionellen Handelns und beruflicher Identität. Lynn Huneke widmet sich dem Thema Wohnen und Leben im Alter. Neben einem Überblick über die Vielfalt der Aufgabenfelder als Praktikant\*in der Sozialen Arbeit im Service-Wohnen der Köster-Stiftung berichtet sie aus einem Praktikumsprojekt zur Öffnung von Angeboten und Netzwerken für Senior\*innen mit (lebenslanger) Behinderung. Ihr Beitrag verdeutlicht, dass auch andere Arbeitsfelder – hier die Behindertenhilfe – von der „Alterung“ betroffen sind, allerdings dort noch kaum entsprechende Konzepte entwickelt und umgesetzt werden konnten.

Die nächsten beiden Autorinnen thematisieren das Handlungsfeld Demenz. Dass dieses Handlungsfeld nicht nur die Arbeit mit den direkten Betroffenen, sondern auch mit An- und Zugehörigen sowie mit Ehrenamtlichen einschließt, zeigt Theresia Schmidt in ihrer Reflexion des Praktikums in der Alzheimer Gesellschaft Hamburg auf. Dabei fokussiert sie auf die Frage, was sie in den unterschiedlichen Treffs, Gesprächsgruppen und Veranstaltungen jeweils an fachlichem Wissen und Können für die Arbeit mit älteren Menschen mit Demenz lernen konnte, aber auch umgekehrt, wie gewinnbringend sie die Arbeit mit den älteren Menschen für sich persönlich empfand. Auf einer anderen Ebene wendet sich der Beitrag von Teresa Cordes dem Thema Demenz zu. Sie gibt Einblick in die Arbeit des Kompetenzzentrum Demenz in Schleswig-Holstein, welches weniger mit den betroffenen Menschen selbst arbeitet, sondern mit Blick auf die Schließung von Lücken in den landesweiten Versorgungsstrukturen für den Bereich Demenz immer wieder neue Konzepte und Projekte entwickelt und umsetzt. Ein Beispiel hierfür ist ihr eigenes Praktikumsprojekt, in dem es darum ging, öffentlichkeitswirksam über die Wirkung von

Musik auf Menschen mit Demenz zu informieren und Gründungen von Demenzchören anzuregen.

Die letzten beiden Beiträge basieren auf Praktika in Einrichtungen der offenen Alten- und der Gemeinwesenarbeit. Michael Huhndorf verdeutlicht mit seinem Beitrag, wie Altenarbeit als generationenübergreifende Arbeit in der Gemeinwesenarbeit – hier im Bürgerhaus Lenzsiedlung – verstanden und praktiziert werden kann. Hierfür stehen exemplarisch die beiden Praktikumsprojekte des Autors: zum einen das Nachbarschaftsfest und zum anderen das Erzählcafé – eine gruppenbezogene Methode der Biografiearbeit mit Wurzeln in der Stadtteilarbeit und Oral History. Wie das Erzählcafé beschreibt das „Lebenscafé“, Gegenstand des Beitrags von Tilman Finke, zwar auch ein offenes Gruppenformat, doch realisiert es ein Gesprächsangebot zu alltagspraktischen und -philosophischen Fragen der Lebensführung. Der Autor blickt auf dieses Projekt, das er im Rahmen seines Praktikums im Seniorenbüro Hamburg entwickelte und umsetzte, und leitet aus den Erfahrungen mit einer Projektgenese sozusagen ‚auf Umwegen‘ einige subjektive Empfehlungen für zukünftige Praktikant\*innen ab.

Irena Medjedović

#### Literatur

Aner, Kirsten (2010): Soziale Arbeit mit älteren Menschen. Eine Einführung. In: Sozial Extra 34 (7-8), 31-33.

Aner, Kirsten (2020): Soziale Altenhilfe als Aufgabe Sozialer (Alten-)Arbeit. In: Aner, Kirsten/Karl, Ute (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Alter. Wiesbaden: Springer, 29-54.

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2016): Siebter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften. Berlin: Eigenverlag.

Klie, Thomas (2017): Das Recht und die Lebensphase Alter. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 50 (4), 275-280.

Medjedović, Irena (2018): Alte. In: Bernhard, Armin/Rothermel, Lutz/Rühle, Manuel (Hrsg.): Handbuch kritische Pädagogik: Eine Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Weinheim: Beltz Juventa, 365-379.

Tews, Hans Peter (1993): Neue und alte Aspekte des Strukturwandels des Alters. In: Naegele, Gerhard/Tews, Hans Peter (Hrsg.): Lebenslagen im Strukturwandel des Alters: Alternde Gesellschaft – Folgen für die Politik. Opladen: Westdeutscher Verlag, 15-42.

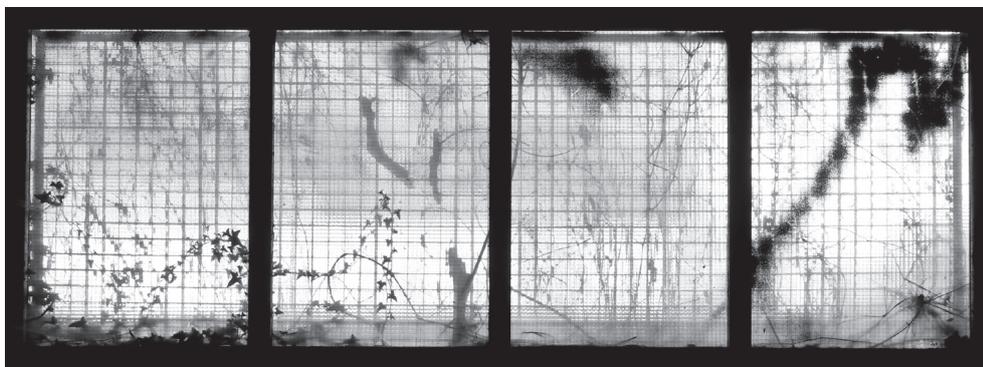


Foto: Julia Fomferra

Die Fotografien sind im Sommersemester 2020 im Seminar „Einführung in die Digitale Fotografie und die Interdisziplinäre Bildwissenschaft“ von *Manfred Kaulbach* im Studiengang Soziale Arbeit entstanden.

Manfred Kaulbach, Jg. 1961, Dipl.-Sozialpädagoge & Medienpädagoge: manfred.kaulbach@haw-hamburg.de